

**Devine, Andrew M. and Stephens, Laurence D.** *Semantics for Latin. An Introduction.* Oxford University Press Oxford, 2013. x, 453 Seiten. Gebunden, 55,00 GBP = ca. 65,00 EUR. ISBN: 978-0-19-996952-4.

Bei dem vorliegenden Buch handelt es sich um eine Einführung in die formale Semantik anhand lateinischer Daten. Gleich in den ersten Sätzen des Buches weisen die Verfasser auf das im Fach wohlbekannte aber wenig diskutierte Problem hin, dass die grammatischen Standardwerke der klassischen Philologie schon lange überholt sind (S. 3): „One of the things that is sort of quirky about Classics is that our standard language textbooks and grammars are all over a hundred years old. Even the more recent ones are firmly rooted in the nineteenth-century philological tradition.“<sup>1</sup> Ziel des Buches ist es, die Errungenschaften formaler Semantik vorzustellen und dabei die Grundlagen der klassischen Philologie in diesem Punkt auf das Niveau des 21. Jahrhunderts anzuheben. Jedes Kapitel bildet eine eigenständige Einheit und behandelt jeweils ein Kernthema der Semantik: Tempus; Aspekt; Argumentstruktur; Standort; Quantifikation; Pluralität; Modifikation; Verneinung; und Modalität. Alles in allem ist das Buch ein überzeugender Erfolg. Da ich das Werk inhaltlich schon in *Bryn Mawr Classical Review* (BMCR 2013.07.04) rezensierte, möchte ich in dieser Besprechung die Vorteile des Buches für die Indogermanistik illustrieren. Den Verfassern dürfte nicht bewusst gewesen sein, dass dieses Buch nicht nur für die lateinische Philologie von großem Belang ist, sondern auch für die Indogermanistik. Die Werkzeuge der formalen Semantik ermöglichen uns die Wege des Bedeutungswandels genauer zu verstehen (vgl. Fintel 1995, Merin 2003, Eckardt 2006, 2011, Deo 2014, Vincent 2014, Deo 2015).

Bekanntermaßen spielte Bedeutungswandel in der Indogermanistik nie eine zentrale Rolle. Es war ja eine Hauptleistung der Junggrammatiker aufzuzeigen, dass man auf der Grundlage von formalen Merkmalen (Lauten, Morphemen) rekonstruieren sollte, und nicht auf der Grundlage von Bedeutungen. Im Gegensatz zu Lautwandel gibt es (bisher) keine diachronen semantischen „Gesetze“. Die Rede ist stattdessen von „Generalisierungen“ oder „Beobachtungen“, etwa Pauls Generalisierung, Schuchardts Beobachtung, oder Meillet's Generalisierung. Infolgedessen zielten ältere Arbeiten zum Bedeutungswandel oft darauf ab, Taxonomien der möglichen Wandlungsarten zu erstellen (z.B. Paul 1920, Stern 1931, Bloomfield 1933), die den Raum der möglichen semantischen Veränderung in Kategorien wie Metapher und Metonymie aufteilen. Auch wenn die Taxonomien recht durchdacht sind (etwa Blank 1997), fehlt es nach wie vor an einer Erklärung dieser Phänomene (Lass 1980: 14).

---

1 Das trifft auch für die Indogermanistik zu. Die Behandlung der Semantik etwa von Sihler (1995) ist entsprechend unbefriedigend (Goldstein 2010).

In der Tat bleibt semantischer Wandel die am wenigsten verstandene Form des Sprachwandels. Die Schuld an diesen Schwierigkeiten wurde dem angeblich unregelmäßigen Verhalten des Bedeutungswandels sowie unserer Ignoranz des semantischen Bestandeils natürlicher Sprache gegeben:

Any attempt at a systematic study of semantic change, in fact, will yield only limited rewards, for two reasons: with rare (and not very helpful, however interesting) exceptions, semantic change is completely patternless; and, second, insight is forestalled by our nearly perfect ignorance of the real nature of the semantic component of language. (Sihler 2000: §56; vgl. Fortson 2010: 13)

Diese Auffassung muss revidiert werden, da es von der Wortart abhängt, wie (un)regelmäßig semantischer Wandel abläuft. Bei Inhaltswörtern etwa scheinen die möglichen Veränderungen tatsächlich unbegrenzt zu sein, vgl. etwa Beispiele wie Neueng. *silly* und Nhd. *selig*; Neueng. *noise* ‘Geräusch, Lärm’ und Lat. *nausea* ‘Übelkeit’; Neueng. *glamor* ‘Glanz, Zauber’ und *grammar* ‘Grammatik.’ Diese Beispiele zeigen, dass solche Veränderung hochgradig kontext- und kulturabhängig sind. Wenn man hingegen Funktionswörter betrachtet, ist die Lage eine völlig andere. Hier finden wir in der Tat sprachübergreifend ähnliche semantische Veränderungen (folgende Beispiele werden aus Deo 2015: 182 zitiert):

- (1) Progressiv > Imperfektiv (Comrie 1976, Bybee, Perkins und Pagliuca 1994)
- (2) Resultativ > Perfekt/Anterior > Perfektiv (Ö. Dahl 1985, Bybee, Perkins und Pagliuca 1994, Ö. Dahl 2000, Condoravdi und Deo 2008)
- (3) Bewegungsausdruck > Futur, Prospektiv (Bybee, Perkins und Pagliuca 1994, Eckardt 2006)
- (4) Ortsadverbial/Lokativ > Besitz (Clark 1978, Aristar 1996, Heine 1997, Stassen 2009)
- (5) Deontische Modalität > epistemische Modalität (Ahlqvist 1982, Traugott 1989, Traugott und Dasher 2002)

Es ist auffällig, dass diese Veränderungen sehr oft (oder sogar immer?) in dieselbe Richtung gehen. Diese Eigenschaft ist gar nicht auf die oben angeführten Beispiele beschränkt, vielmehr ist es eine zentrale Behauptung der Literatur zu Grammatikalisierung, dass die (Weiter-)Entwicklung grammatikalischer Wörter nach vorhersagbaren Mustern abläuft. Ferner zeigen solche typologischen Ergebnisse, dass Meinungen wie jene Sihlers überholt sind.

In den letzten Jahren hat eine Annäherung zwischen der formalen und diachronen Semantik stattgefunden (Eckardt 2012, Deo 2015). Eckardt (2012: 2642) schreibt: “In recent times, this picture of how formal semantics relates to matters of semantic varia-

tion and semantic change has obviously changed.” Es ist klar geworden, dass sich semantische Theorien anhand von diachronen Veränderungen überprüfen lassen (Blank und Koch 1999: 1). Der formale Apparat der Semantik bietet wiederum diachroner Semantik mächtige Werkzeuge, die uns erlauben, semantische Veränderungen zu präzisieren, insbesondere die folgende Frage aus Deo (2015: 183):

- (6) What is the logical relation between the meanings of these expressions such that a “path” may exist between them?

Unten möchte ich den Nutzen dieser Werkzeuge anhand von der Veränderung von Perfekt zu Perfektiv erläutern. Der dabei zum Einsatz kommende Apparat wurde vor allem für grammatikalische Bedeutung entwickelt.<sup>2</sup>

Devine und Stephens führen eine Zeitontologie mit vier Zeitarten ein, und zwar Äußerungszeit (*utterance time*), Ereigniszeitspanne (*event run time*), Bezugszeit (*reference time*) und adverbiale Zeit (*adverbial time*). Die Äußerungszeit ist die Zeit des Redens bzw. Schreibens (S. 19–20). Die Ereigniszeitspanne ist die sogenannte “run time” des Ereignisses, welches das Prädikat beschreibt (S. 17–19). Die Bezugszeit ist jene Zeit, anhand deren man berechnet, ob der Satz wahr oder falsch ist (S. 20–22). Mit adverbialen Ausdrücken lassen sich die Ereigniszeit und die Bezugszeit modifizieren; die Zeit solcher Ausdrücke wird als adverbiale Zeit bezeichnet (S. 23–26). Anhand von diesen vier Zeitarten lässt sich die zeitliche Lage eines Ereignisses feststellen (S. 17).

Tempus ist die Beziehung zwischen der Äußerungszeit und der Ereigniszeit. Die lateinische Flexionsmorphologie unterscheidet Vergangenheit, Präsens, und Futur (neben anderen feineren Kategorien):

- (7) *Vergangenheit*  
castra oppugnavit  
‘(Er) griff das Lager an.’ (Liv. 26.13.10)
- (8) *Präsens*  
me oppugnat  
‘(Er)greift mich an.’ (Cic. Div. Caec. 23)
- (9) *Futur*  
castra oppugnabimus  
‘(Wir) werden die Lager angreifen.’ (Liv. 42.61.7)

Beispiel (7) ist genau dann wahr, wenn die Bezugszeit vor der Äußerungszeit liegt. Beispiel (8) hingegen ist genau dann wahr wenn die Bezugszeit eine Teilmenge der Äußerungszeit ist. Schließlich ist das Futur in (9) genau dann wahr, wenn die Bezugszeit nach der Äußerungszeit liegt.

---

<sup>2</sup> Bei Inhaltswörtern sind vielleicht Natural Semantic Metalanguage (Goddard 2011) oder Ray Jackendoffs Conceptual Semantics (Jackendoff 1990, 2007) geeignet.

Um grammatikalischen Aspekt zu verstehen, ziehen wir die Ereigniszeit heran (S. 69–70):

(10) *Perfektiv/Aorist*

Celtiberi inde nocte proxima moverunt castra

‘In der nächsten Nacht marschierten die Kelitberer von dort zum Lager.’

(Liv. 33.20.4)

Der Ausdruck *nocte proxima* bestimmt die Bezugszeit: ob man den Satz als wahr oder falsch beurteilt hängt vom Auftreten des Ereignisses innerhalb dieses Zeitraums ab. Da diese Zeit vor der Schreibenszeit liegt, handelt es sich um die Vergangenheit. Die Perfektform *moverunt* verlangt, dass das Ereignis (von *castra movere*) während der nächsten Nacht zum Abschluss kommt. Diese Beziehung zwischen der Bezugszeit und der Ereigniszeit vermittelt den Eindruck, dass das Ereignis “punktuell” ist.

Beim Imperfekt hingegen ist die Beziehung zwischen der Bezugszeit und der Ereigniszeit genau entgegengesetzt, d.h. die Bezugszeit ist eine Teilmenge der Ereigniszeit:

(11) *Imperfekt*

Coracesium eo tempore Antiochus operibus **oppugnabat**

‘Antiochus **bestürmte** zu dieser Zeit Korakesium mit Belagerungswerken.’

(Liv. 33.20.4)

Der adverbiale Ausdruck *eo tempore* bestimmt die Bezugszeit. Die Imperfektform *oppugnabat* verlangt aber im Gegensatz zum Perfekt, dass die Bezugszeit eine Teilmenge der durch as Prädikat beschriebenen Ereigniszeit ist. Anders gesagt erstreckt sich die Ereigniszeit über die Bezugszeit.

Wir kommen nun zum kompliziertesten Aspekt, dem Perfekt (d.h., der Aspektart Perfekt). Die Semantik des Perfekts (sowohl innerhalb der altindogermanischen Sprachen, als auch anderswo) wird heftig debattiert. Trotz der Schwierigkeiten herrscht ein gewisser Konsens darüber, dass seine Kernsemantik durch eine vergangene Handlung und dem daraus resultierenden Zustand bestimmt ist (S. 86):

If you say ‘I lost my umbrella,’ you are asserting a past event; if you say ‘I have lost my umbrella,’ you are asserting a present state arising out of a past event. The former uses the simple past tense, the latter the present perfect tense. The simple past involves a reference time in the past, but the temporal structure of the present perfect is more complex: it involves two times, the reference time (for the present perfect this is the utterance time) and an indefinite time anterior to the reference time.

Diesen zweifachen Charakter des Perfekts erklären Devine und Stephens anhand der sogenannten “Extended Now” (XN) Semantik (tatsächlich baut ihre Analyse auf Arbeiten anderer Forscher auf). Das Hauptmerkmal der perfektischen Lesarten ist ein

Intervall, das sich von einem (meist nicht spezifizierten) Zeitpunkt bis zum Äußerungsmoment ausdehnt.

(12) *Erfahrungperfekt*

ter iam homo stultus **triumphavit**

‘Schon dreimal **erlangte** der Trottel **einen Triumph.**’ (Cic. *In Pis.* 58)

Dieser Satz sagt aus, dass innerhalb eines Intervalls, das die Äußerungszeit miteinschließt, Pompeius dreimal einen Triumph feierte. Dieses Intervall ist das XN-Intervall. Die Semantik dieser Perfektlesart steht jener des Perfektivs (bzw. Aorists) sehr nahe. Der prinzipielle Unterschied ist die Aufnahme der Äußerungszeit in der Bezugszeit: ohne diese Eigenschaft erhalten wir eine perfektive/aoristische Lesart.

Diese Einsicht ist für den Wandel von Perfekt zum Perfektiv ein großer Schritt vorwärts.<sup>3</sup> Es ermöglicht uns zunächst einmal eine Brücke zwischen diesen beiden semantischen Kategorien zu schlagen. Ferner lässt sich die eigentliche Veränderung in einem neuen Licht sehen, da sie präzisiert wurde: der Übergang vom Perfekt zum Perfektiv besteht gerade aus dem Verlust des XN-Intervalls. Somit lässt sich nun forschen, wie dieses Intervall verloren gehen konnte (zu möglichen Mechanismen von Bedeutungswandel s. etwa Traugott und Dasher 2002, Eckardt 2006, Condoravdi und Deo 2008.), während in der Vergangenheit selbst eine solche Fragestellung nicht möglich war.

Dies ist nur ein einzelnes Beispiel für die Nützlichkeit der semantischen Werkzeuge, die in der Monographie von Devine und Stephens zur Verfügung gestellt werden (ähnliche Einsichten kommen bei der Entwicklung von Modalausdrücken, s. S. 395). Wir sind Devine und Stephens zu Dank verpflichtet, dass sie der Philologie die Welt der formalen Semantik aufzeigten, und diesen Umstand ausnützen, um diese Methode auch selbst einsetzen zu können. Gute Einführungen in die linguistische Semantik sind meiner Meinung nach Link (1979), Dowty, Wall und Peters (1981), Grewendorf, Hamm und Sternefeld (1989), Cann (1993), Chierchia und McConnell-Ginet (2000), Krifka (2007), Cann, Kempson und Gregoromichelaki (2009), Lohnstein (2011), Zimmermann und Sternefeld (2013), Zimmermann (2013), Jacobson (2014), Beck und Gergel (2015); Heim und Kratzer (1998) gilt als Standardwerk.

#### Literaturverzeichnis

---

3 Auch wenn die XN-Analyse im Großen und Ganzen auf das lateinische Perfekt zutrifft, gibt es noch Fragen zu den Einzelheiten der Analyse. Man fragt sich zum Beispiel auch, ob sich die Analysen des indischen Perfekts von E. Dahl (2010) oder Condoravdi und Deo (2008) in Einklang bringen lassen.

- Ahlqvist, Anders, Hrsg. 1982. „From deontic to epistemic: An analysis of modals in the history of English, creoles, and language acquisition.“ In *Papers from the fifth International Conference on Historical Linguistics, Galway, April 6-10 1981*, 316–23. Amsterdam: John Benjamins.
- Aristar, Anthony. 1996. „The relationship between dative and locative: Kuryłowicz’s argument from a typological perspective.“ *Diachronica* 13:207–224.
- Beck, Sigrid, und Remus Gergel. 2015. *Contrasting English and German grammar: An introduction to syntax and semantics*. Berlin: de Gruyter.
- Blank, Andreas. 1997. *Prinzipien des lexikalischen Bedeutungswandels am Beispiel der romanischen Sprachen*. Tübingen: Niemeyer.
- Blank, Andreas, und Peter Koch, Hrsg. 1999. *Historical semantics and cognition*. Berlin: de Gruyter.
- Bloomfield, Leonard. 1933. *Language*. New York: H. Holt and Company.
- Bybee, Joan L., Revere D. Perkins und William Pagliuca. 1994. *The evolution of grammar: Tense, aspect and modality in the languages of the world*. Chicago: University of Chicago Press.
- Cann, Ronnie. 1993. *Formal semantics: An introduction*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cann, Ronnie, Ruth Kempson und Eleni Gregoromichelaki. 2009. *Semantics: An introduction to meaning in language*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Chierchia, Gennaro, und Sally McConnell-Ginet. 2000. *Meaning and grammar: An introduction to semantics*. 2. Aufl. Cambridge, MA: MIT Press.
- Clark, Eve V. 1978. „Locational: Existential, locative and possessive constructions.“ In *Universals of human language: Syntax*, herausgegeben von Joseph H. Greenberg, 4:86–126. Stanford: Stanford University Press.
- Comrie, Bernard. 1976. *Aspect*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Condoravdi, Cleo, und Ashwini Deo. 2008. „Aspect shifts in Indo-Aryan.“ In *Proceedings of the 18th International Congress of Linguistics: Workshop on formal approaches to the relation of tense, aspect and modality, 21–26 July*. Seoul.
- Dahl, Eystein. 2010. *Time, tense and aspect in early Vedic grammar*. Leiden: Brill.
- Dahl, Östen. 1985. *Tense and aspect systems*. Oxford: Blackwell.
- , Hrsg. 2000. *Tense and aspect in the languages of Europe*. Berlin: de Gruyter.
- Deo, Ashwini. 2014. „Formal semantics/pragmatics and language change.“ In *The Routledge handbook of historical linguistics*, herausgegeben von Claire Bower und Bethwyn Evans, 393–409. London: Routledge.
- . 2015. „Diachronic semantics.“ *Annual Review of Linguistics* 1:179–197.
- Dowty, David R., Robert E. Wall und Stanley Peters. 1981. *Introduction to Montague semantics*. Dordrecht: Kluwer.

- Eckardt, Regine. 2006. *Meaning change in grammaticalization: An enquiry into semantic reanalysis*. Oxford: Oxford University Press.
- . 2011. „Semantic reanalysis and language change.“ *Language and Linguistics Compass* 5:33–46.
- . 2012. „Theories of meaning change: An overview.“ In *Semantics: An international handbook of contemporary research*, herausgegeben von Claudia Maienborn, Klaus von Heusinger und Paul Portner, 3:2625–2651. Berlin: de Gruyter.
- Fintel, Kai von. 1995. „The formal semantics of grammaticalization.“ In *Proceedings of the twenty-fifth annual meeting of the North East Linguistic Society*, herausgegeben von Jill N. Beckman, 25:175–189. Amherst: Graduate Linguistics Student Association.
- Fortson, Benjamin W. 2010. *Indo-European language and culture: An introduction*. 2. Aufl. Malden, MA: Blackwell.
- Goddard, Cliff. 2011. *Semantic analysis: A practical introduction*. Oxford: Oxford University Press.
- Goldstein, David M. 2010. „Review of Andrew Sihler, *New comparative grammar of Greek and Latin* (Oxford 1995).“ *Classical Bulletin* 85:178–183.
- Grewendorf, Günther, Fritz Hamm und Wolfgang Sternefeld. 1989. *Sprachliches Wissen: Eine Einführung in moderne Theorien der grammatischen Beschreibung*. 3. Aufl. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heim, Irene, und Angelika Kratzer. 1998. *Semantics in Generative Grammar*. Malden, MA: Blackwell.
- Heine, Bernd. 1997. *Possession: Cognitive sources, forces and grammaticalization*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Jackendoff, Ray. 1990. *Semantic structures*. Cambridge, MA: MIT Press.
- . 2007. *Language, consciousness, culture: Essays on mental structure*. Cambridge, MA: MIT Press.
- Jacobson, Pauline. 2014. *Compositional semantics: An introduction to the syntax/semantics interface*. Oxford: Oxford University Press.
- Krifka, Manfred. 2007. „Semantik.“ MS., Institut für deutsche Sprache und Linguistik, Humboldt-Universität zu Berlin. [http://amor.cms.hu-berlin.de/~h2816i3x/Lehre/2007\\_GK\\_Semantik/GK\\_Semantik\\_2007.pdf](http://amor.cms.hu-berlin.de/~h2816i3x/Lehre/2007_GK_Semantik/GK_Semantik_2007.pdf).
- Lass, Roger. 1980. *On explaining language change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Link, Godehard. 1979. *Montague-Grammatik*. München: Wilhelm Fink.
- Lohnstein, Horst. 2011. *Formale Semantik*. 2. Aufl. Berlin: de Gruyter.
- Merin, Arthur. 2003. „Formal semantic theory and diachronic data: A case study in grammaticalization.“ <http://semanticsarchive.net/Archive/jhjZDgzY/fstadd.pdf>.
- Paul, Hermann. 1920. *Prinzipien der Sprachgeschichte*. 5. Aufl. Tübingen: Niemeyer.

- Sihler, Andrew L. 1995. *New comparative grammar of Greek and Latin*. Oxford: Oxford University Press.
- . 2000. *Language history: An introduction*. Amsterdam: John Benjamins.
- Stassen, Leon. 2009. *Predicative possession*. Oxford: Oxford University Press.
- Stern, Gustav. 1931. *Meaning and change of meaning: With special reference to the English language*. Göteborg: Elander.
- Traugott, Elizabeth C. 1989. „On the rise of epistemic meanings in English: An example of subjectification in semantic change.“ *Language* 65:31–55.
- Traugott, Elizabeth C., und Richard B. Dasher. 2002. *Regularity in semantic change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Vincent, Nigel. 2014. „Compositionality and change.“ In *The Routledge handbook of historical linguistics*, herausgegeben von Claire Bowerman und Bethwyn Evans, 103–123. London: Routledge.
- Zimmermann, Thomas Ede. 2013. *Einführung in die Semantik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Zimmermann, Thomas Ede, und Wolfgang Sternefeld. 2013. *Introduction to semantics*. Berlin: de Gruyter.

David Goldstein  
University of California at Los Angeles  
3125 Campbell Hall  
Los Angeles, CA  
90095-1543  
U.S.A.  
dgoldstein@humnet.ucla.edu